

„GUTE WERBUNG GEBEN WIR MIT UNSERER ARBEIT“, verspricht Heinz-Cerdt Hesse, Vorsitzender des Fördervereins Lieberose und auch Redaktionsmitglied des Stadtiournals. Das Periodikum war im März 1997 das erste Mal erschienen. Die Idee dahinter war, historische Fakten und Zeitzeugenberichte zur Stadtgeschichte bis zur 700-Jahr-Feier der Stadt im Jahr 2002 zusammenzustellen. Doch selbst nach den Feierlichkeiten hielten die Hefumacher an ihrem Projekt fest. Jetzt sind 20 Jahre daraus geworden.

Die Ausstellung ist Sonntags von 13.30 Uhr bis 16 Uhr in der Lieberoser Darre zu sehen, oder nach Vereinbarung unter Tel. 033671 2357



Langlebiges Projekt: Das Redaktionsteam des Lieberoser Stadtiournals blickt auf 20 Jahre zurück. Vieles hat sich mit dem Heft verändert, eines ist gleich geblieben: Die Titelseite ist immer auf hellblauem Papier gedruckt. Foto: MOZ/Jörn Tornow

Mit glamourösem Touch

Mode-Team der Friseurinnung Barnim-Oderland präsentiert die Trends für Frühling/Sommer 2017

Von Kai-Uwe Krakau

Bernau (MOZ) Das Mode-Team der neuen Friseurinnung Barnim-Oderland hat am Sonntag im „Offenhaus“ in Bernau dem fachkundigen Publikum die Trendlooks Frühjahr/Sommer 2017 präsentiert.

„Pure & Urban“ heißt das, was die Damen und Herren in den kommenden Wochen und Monaten erwartet. Die neuen Frisuren fordern die wilde Seite der Träger, so der Zentralverband des Deutschen Friseurhandwerks. Es werde strukturiert, locker und frei, aber immer mit einem glamourösen Touch. Zurückgenommene, klare Formen und klassische Linien zeugten von einer zeitlosen Eleganz. Bei den Männern werden kurze Seitenpartien mit überlangem Deckhaar, das gerne im Gesicht getragen wird, kombiniert. Für die Herren sind in dieser Saison zudem auch Locken ein großes Thema.

Der Zusammenschluss habe viel Arbeit gemacht, bekannte Innungs-Obermeister Matthias Ferber bei der Begrüßung. Der Panketaler drückte zugleich die Hoffnung aus, dass nun „mehr



Vollendet schick: Zwei Besucherinnen der Trendlook-Vorstellung in Bernau bewundern die Hochsteck-Flechtfrisur bei dem Kinder-Moodel. Fotos: Micha Winkler



Konzentriert: Marcel Adler aus dem Salon „Hair & Beauty“ Biesenthal mit Model Steve.

erst zu nehmen. „Sie können nicht bei jedem Menschen umgesetzt werden“, so der Stylist. Für eine Frau mit kleinem Gesicht sei beispielsweise ein ganzer Pony nicht geeignet. „Es gibt einfach kein richtig oder falsch, sondern nur ein anders“, ist Deutschmann überzeugt. Bei Annika Stüwe sitzt inzwischen Model Kevin auf dem Stuhl – und dem Laufsteg. „Den Oberkopf lasse ich lang auslaufen, die Seiten werden ohne Übergang gestaltet“, erklärt die Stylistin vom Salon „Be Happy“ aus Finowfurt. Marcel Adler frisiert indes Steve, ein Model mit Bart. „Der ist übrigens wieder voll im Kommentar“, weiß der junge Mann von „Hair & Beauty“ Biesenthal. Nach wenigen Minuten, auch Daniel Deutschmann hat sein Model Pascal „vollendet“, präsentieren sich die drei Herren dem fachkundigen Publikum. Immer angesagt, vor allem bei festlichen Anlässen, sind bei den Damen die Hochsteck-Frisuren. Carolin Strothoff von „Haarfantasien“ Fürstenwalde zeigt an ihrem Model Patricia einen Fischgräten-Zopf. Dieser könne gerne etwas „aufreifen“, so die junge Frau, die gesteht, durchaus et-

was nervös zu sein. „Für mich sieht das nach routinierter, methodischer Arbeit aus“, macht Moderator Marco Grensing der Stylistin ein Kompliment. „Flechtfrisuren passen auch zu Sommerfesten oder Shopping-Touren“, sagt Annika Stüwe, die gerade Hand an ihr Model Steffi legt.

Jana Zimmermann, Inhaberin von „Hair & Beauty“ Biesenthal, zeigt in einer weiteren Runde, wie ein Bob entsteht. „Ich habe stumpf geschnitten und am Hinterkopf eine leichte Personalisierung vorgenommen“, erklärt die Friseurin.

Ein Blick in den dekorativen Bereich: Softe, Pinktöne auf der Augenpartie verleihen der Trägerin in diesem Sommer einen romantisch-femininen Auftritt. Schimmerndes Perlmutter unter der Braue und auf der Mitte des beweglichen Lids sorgen zudem für einen besonders frischen Touch. „Einen UV-Schutz sollte man aber schon auftragen“, so Carolin Strothoff. Zudem empfiehlt sie wasserfeste Mascara und Eyeliner.

Mehr Bilder zum Thema: www.moz.de/fotos

art der Wassersportler

n und Drachensportler trafen sich an der Spree

am Ruderhaus versammelt. Doris Kleiner, Vorsitzende der Beeskower Ruderer, begrüßte die Gäste und gab die Devise aus: Alle fahren stromaufwärts, jeder so weit er Lust hat und ab 12.30 Uhr gibt es am Ruderbootshaus eine kleine Stärkung. Beim anschließenden Start kam eine eindrucksvolle Armada zusammen. Viele Bootstypen waren zu bestaunen. So das mehrere Meter lange Drachenboot, das mehr als ein Dut-

Nach einer guten Stunde kamen die Boote nach und nach wieder am Ruderbootshaus an. Ein Team der Sportlerklausur lieferte zwei Warmhalte-Container mit Kesselgulasch an. Im Obergeschoss des Ruderbootshauses gab es selbstgebackene Kuchen und Kaffee.

Kerstin Schneider, stellvertretende Abteilungsleiterin Drachensport bei Preußen Beeskow, lobte die Idee des gemeinsamen Saisonstarts: „Wir hatten heute ein volles Boot, und viel Spaß bei der Sache.“ Robert Mayer, Vorsitzender des Kanusportvereins Beeskow, sagte: „Tolle Veranstaltung, sollte zur Tradition werden.“ Er regte an, den Saisonbeginn künftig turnusmäßig jeweils bei einem anderen Verein zu feiern.

Mehr Bilder zum Thema: www.moz.de/fotos



Astrid Keil vom Ruderklub Beeskow ist am Saisonstart mit den Kanuten den Doppelvierer. Foto: MOZ/Jörn Tornow



Auf der kahlen Sandfläche in der Bugker Sahara: Albert (l.) und Matthias Bradtke vom Ortsbeirat



Stubben an Stubben: die Abgrenzung der Fläche zum benachbarten Waldweg hin Fotos (Z): MOZ/Bernhard Schwiete

Von Ammenmärchen und Ameisenlöwen

Ortsvorsteher kritisiert Umgestaltung der Bugker Sahara / Naturschutzfonds weist Kritik zurück

Bugk (bs) Die Umgestaltung der sogenannten Bugker Sahara östlich des Dorfes ist abgeschlossen. Grund zur Freude ist dies für einige keineswegs: Ortsvorsteher Matthias Bradtke übt massive Kritik am Vorgehen des Naturschutzfonds Brandenburg. Die Arbeiten seien ganz anders ausgeführt worden als angekündigt, klagt er. Der Naturschutzfonds weist das energisch zurück. Matthias Bradtke wählt drastische Worte beim Rundgang durch die Bugker Sahara. „Uns ist ein Ammenmärchen erzählt worden“, sagt er. Er bezieht sich

auf eine Sitzung des Ortsbeirates, die mittlerweile drei Jahre zurückliegt. Der Naturschutzfonds hatte damals sein Vorhaben für das sandige Areal – daher dessen Name Sahara – vorgestellt. Dabei gab es offenbar Missverständnisse. „Wir sind davon ausgegangen, dass einzelne Löcher in die Fläche geschnitten werden“, sagt der Ortsvorsteher auf der etwa acht Hektar großen Fläche, die nun fast kahl ist. Nur wenige Kiefern sind übriggeblieben. Außerdem sei nie die Rede gewesen davon, dass auch die Stubben der gefällten Bäume aus dem

Boden gezogen würden; diese liegen nun jedoch am Rande der Sahara aufgereiht. Janine Rüfer vom in Potsdam ansässigen Naturschutzfonds widerspricht. „Wir haben das aus unserer Sicht damals nicht falsch dargestellt“, sagt sie in Bezug auf die Ortsbeiratsitzung vor drei Jahren. Sie räumt ein, dass die Maßnahme „erst einmal sehr radikal“ aussehe. Das regle aber die Natur. Von Flächen, die erhalten wurden, könnten sich Moose wieder in die Fläche ausbreiten. Ziel des Projekts sei ein lockerer, offener Kiefernwald gewesen.

Immerhin in einem Punkt konnten sich die Streitparteien auf einen Kompromiss einigen. In der Stubbenreihe gibt es zusätzliche Lücken. Janine Rüfer bezeichnet sie als „Sichtachsen“, vom angrenzenden Waldweg aus.